

Im Rembetiko, dem «griechischen Blues», verschmelzen die Traditionen

An zahlreichen Orten Europas lebten Menschen verschiedener Herkunft und Religionen friedlich nebeneinander, bis die Ideologie des Nationalismus im 20. Jahrhundert der Vorstellung eines homogenen Nationalstaats zur Durchsetzung verhalf. Diese wurde mittels unvorstellbarer Gewalt, Völkermord, Umsiedlungen und Vertreibungen realisiert.

Die türkische Stadt Smyrna, das heutige Izmir, ist ein Beispiel unter vielen. Unter anderem lebten hier Griechen, Türken, Armenier und Juden. Im September des Jahres 1922 zerstörte ein Feuer, dessen Ursache bis zum heutigen Tag nicht geklärt ist, die griechischen und armenischen Viertel der Metropole und vertrieb Hunderttausende.



Zu den Überlebenden der Katastrophe gehörten die Vorfahren der 1968 in Zürich geborenen

Schauspielerinnen Elena Mpintsis. Im Stück «Tanz zur Tragödie», das am Wochenende zweimal im Kellertheater Winterthur zu sehen ist, zeichnet Mpintsis den Weg ihrer Ahninnen nach, der über Deutschland in die Schweiz führte. Das Drehbuch stammt vom Musiker und Kinderbuchautor Boni Koller, bekannt von der Band Schtärneföifi.

Emotionales Bindeglied des Musiktheaterstücks ist der Rembetiko, in dem osmanische und griechische Musiktraditionen verschmelzen. Er gilt als



Elena Mpintsis im Musiktheaterstück «Tanz zur Tragödie». Foto: R. Wernli

eine Art «griechischer Blues» und wurde 2017 zum Weltkulturerbe erklärt. Erinnert sei auch an den 1983 erschienenen Musikfilm «Rembetiko» von Kostas Ferris, der vor dem Hintergrund der Umsiedlung

der griechischen Bevölkerung nach dem Ende des griechisch-türkischen Kriegs (1919 bis 1922) spielt. Das Stück «Tanz zur Tragödie» verknüpft die Vertreibung von damals mit Fluchttragödien der Gegenwart.

Das fünfköpfige Ensemble des Vereins Granatapfel (Sylogos Rodi) mit Elena Mpintsis (Idee, Schauspiel), Lida Doumouliaka (Gesang), Ioanna Seira (Cello), Christian Vandersee (Violine, Baglama) und Jorgos Stergiou (Bouzouki, Oud, musikalische Leitung) plädiert mit der Aufführung für den Mut zur Weltoffenheit. Denn, so heisst es im Stück einmal: Man brauche nur genauer hinzusehen, um zu erkennen, dass die meisten Menschen auf die eine oder andere Weise einen Migrationshintergrund aufweisen.

Helmut Dworschak

Tanz zur Tragödie: Samstag, 27. Januar, 20 Uhr, und Sonntag, 28. Januar, 17 Uhr, Kellertheater Winterthur.